

Heidi Sogawe- Pflegeprozessberatung, Training und Fortbildung

- News-

Juli 2010

Sehr geehrte Kunden und Interessenten,

Die anderen Brücken

Du hast einen schönen Beruf, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen.

Wenn man es gelernt hat, ist es leicht, sagte der alte Brückenbauer, es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger, sagte er, die baue ich in meinen Träumen.

Welche anderen Brücken? fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob es verstehen würde. Dann sagte er: Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg.

Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil das Kind ihn wieder froh machen wollte, sagte es: Ich schenke dir meine Brücke. Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

(Anne Steinwart)

Brücken bauen - wie viele Brücken werden täglich im ambulanten und stationären Altenhilfebereich gebaut?

Brücken von Mitarbeitern zu den Bewohnern, zu den Angehörigen, Ärzten, Therapeuten, ehrenamtlichen Helfern, Besuchern und natürlich auch zu den Kollegen und Vorgesetzten.

Ihre Bewohner bauen auch Brücken – auf ihre noch mögliche Art und Weise – oftmals für uns und die Angehörigen schwer verständlich. Diese Brücken, vor allem bei demenzkranken Bewohnern, sollen wirklich von der Dunkelheit ins Licht führen. Sie und Ihre Mitarbeiter können dabei helfen, dass „Licht“ für diese Bewohner zur (wenigstens kurzen) Wirklichkeit wird.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie in ihrer Einrichtung die MDK Forderung/ Transparenzkriterien Umgang mit demenzkranken Bewohnern, Punkt 39 (Wird das Wohlbefinden von Bewohnern mit Demenz im Pflegealltag ermittelt und dokumentiert und werden daraus Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet?) umsetzen?

Heidi Sogawe- Pflegeprozessberatung, Training und Fortbildung

- News-

Juli 2010

Wie erfolgreich waren Sie in der Einrichtung bei der Erfassung der Biografien der Bewohner, werden diese in den Pflegeprozess und damit in die tägliche Arbeit integriert? Wie definieren sie Wohlbefinden und wie erkennt man es bei demenzkranken, verbal eingeschränkten Bewohnern? Was leiten Sie aus diesen Erkenntnissen ab? Und natürlich die Frage: ist dieses Vorgehen in der Pflegedokumentation erkenn- und nachweisbar?

Was tun, wenn sich ein Bewohner offensichtlich nicht wohlfühlt? Wie bekomme ich die Antwort auf die Frage WARUM? Wie Sie wissen reicht die mögliche Palette der Antworten von innerer Anspannung und Ängsten bis zu chronischen Schmerzen. Spätestens hier sind Sie bei ihrer Recherche an dem Punkt, an dem Sie auch die Expertenstandards mit einbeziehen müssen, um eine ganzheitliche Betrachtung des Themas zu ermöglichen.

Ich helfe Ihnen gern diese Fragen zu beantworten und Ihnen Wege zu zeigen, wie Sie diese Anforderungen für alle effektiv umsetzen können. Ihre Bewohner werden Ihnen für das „Licht“ dankbar sein und sich noch mehr wohlfühlen.

Lassen Sie uns zu diesem Thema ins Gespräch kommen und für Ihre Einrichtung gemeinsam die beste Lösung finden.

Außerdem finden Sie auf meiner Homepage unter „Aktuelles“ einige neue Seminarbeschreibungen, auch zu anderen Themen. Schauen Sie doch mal nach, ob etwas für Sie dabei ist.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern einen schönen Sommer – genießen Sie das Licht in dieser Zeit.

Für Ihre Anregungen und Wünsche, sowie natürlich auch für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit gern zur Verfügung!

Es grüßt Sie herzlich

Ihre



Heidi Sogawe